

Klare rechtliche Grundlagen und der Zugang zu den Sozialsystemen

Die Mobilitätsdebatte auf dem Internationalen Symposium »Report Darstellende Künste«

Michael Freundt

Mobilität ist zum großen »Konsensthema« europäischer Kulturpolitiken geworden. Der freie Verkehr von Waren, Personen und Dienstleistungen in der EU, wie ihn der Europäische Einigungsvertrag vorsieht, muss auch für Künstler und ihre Werke Realität werden. In der Reihe der europaweiten Konferenzen zum Thema Mobilität (z.B. »Artists Mobility – Aspiration or Reality?«, November 2008 in Dublin, und »Neue Wege zur Verbreitung der Spectacle Vivant«, November 2008 in Paris) setzte das Symposium in Berlin besondere Akzente auf die Voraussetzungen und Folgen von Mobilität – die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Situation von Künstlern – wie auf die Mobilitätshindernisse infolge der Defizite rechtlicher oder sozialer Rahmenbedingungen. Dies war der Fokus, der auch den *Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien* zur gemeinsamen Ausrichtung des Symposiums mit dem *Internationalen Theaterinstitut* und dem *Fonds Darstellende Künste* bewog.

Seit 2007 liegt die PEARLE*-Studie »Impediments to Mobility« auf dem Tisch. Als wichtigsten Schritt in die Zukunft benannte die Pariser Mobilitätskonferenz »die Beseitigung rechtlicher, administrativer, steuerlicher, finanzieller und formaler Hindernisse für die Mobilität« und verknüpfte dies ausdrücklich mit der »Entwicklung eines europäischen Sozialmodells«.

Vor diesem Hintergrund lieferte die Studie des *Fonds Darstellende Künste* zur Lage der Tanz- und Theaterschaffenden in Deutschland das nationale Beispiel für eine fundierte Untersuchung in diesem Feld und die Implementierung der Ergebnisse in den politischen Dialog. Die Aufgabe des internationalen Teils der Studie war einerseits die Spiegelung der Ergebnisse im internationalen Vergleich, andererseits die Debatte übergreifender Fragestellungen internationaler künstlerischer Arbeit einzubringen. Denn während die EU-Kommission vier Pilotprojekte zu neuen Fördermodellen künstlerischer Mobilität auf den Weg gebracht hat, stehen die Hindernisse aus rechtlichen, formalen und bürokratischen Regeln

gen noch immer im Raum: Fehlende oder nicht transparente arbeitsrechtliche Regelungen, mangelnde Koordinierung der Sozialsysteme in der EU, uneinheitliche Steuerregelungen und Doppelbesteuerung, Probleme mit Visa und Arbeitsgenehmigungen sowie fehlende Informationen über bereits bestehende Lösungen.

Doch zunächst: Was kann aus dem Vergleich der nationalen Studie in Deutschland mit Situationsbeschreibungen in anderen Ländern gewonnen werden? Das *Zentrum BRD des Internationalen Theaterinstituts* hat im Rahmen des Symposiums eine fortlaufende Recherche vorgestellt, die unter anderem Kernpunkte der Studie spiegelt. So liegt das mittlere Pro-Kopf-Einkommen für Künstler/innen in Österreich bei 1.000 Euro pro Monat, deutlich unter jenem der Gesamtbevölkerung (1.488 Euro) und nur knapp über der Armutsgrenze (893 Euro).¹

In der Schweiz geben in einer Studie des *Bühnenkünstlerverbandes* die Hälfte der Befragten an, weniger als 3.000 CHF (rund 1.990 Euro) im Monatsdurchschnitt zu verdienen, über 90 sehen sich nicht in der Lage, mit ihrem Einkommen aus künstlerischer Arbeit eine Familie zu ernähren.²

In Polen lag 2003 das Durchschnittsgehalt für Schauspieler bei 1.500 Zloty monatlich, das entspricht ca. 370 Euro.³ In Kanada verdienen Künstler im Durchschnitt weniger als die Hälfte dessen, was ein Arbeiter verdient.⁴

Auf die Zunahme selbständiger künstlerischer Arbeit verweisen vergleichende EU-weite Studien, so »from pillar to post«⁵, »The Economy of Culture in Europe«⁶ oder »Cultural statistics«⁷. Während der »Report Darstellende Künste« auf eine – bisher so nicht betrachtete, wahrscheinlich anwachsende – Gruppe von Künstlern verweist, die selbständige und angestellte Tätigkeiten kombinieren, verweisen andere Studien und Dokumente etwa auf eine Mehrzahl von Schauspielern in Polen, die bis zu 70 Prozent ihres Einkommens aus Nebentätigkeiten generieren⁸, sowie auf die in Österreich häufige Zusatzbeschäftigung in professionsfremden Berei-

Im europäischen Vergleich wird die zunehmende Teilzeit- und Mehrfacharbeit von Künstlern sichtbar.

Michael Freundt ist stellvertretender Direktor des ITI Deutschland (Zentrum Bundesrepublik Deutschland des Internationalen Theaterinstituts e.V.).



chen.⁹ Im europäischen Vergleich wird die zunehmende Teilzeit- und Mehrfacharbeit von Künstlern sichtbar.¹⁰

In dieser Situation – und viele Studien deuten auf eine weitere Verschärfung dieser unsteten Beschäftigungslage – bekommen zwei Problemfelder wachsende Brisanz: die rechtliche Sicherheit von Künstlern in komplexen Beschäftigungssituationen und die soziale Absicherung in Bezug auf Unfall-, Kranken-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung.

Auf diese Felder konzentrieren sich auch die Handlungsempfehlungen der Künstler, der Studien und des Symposiums aus nationaler Perspektive.

Hier verdeutlichten internationale Beiträge aus Österreich und Frankreich auf den Panels und in den Arbeitsgruppen, dass Forderungen, die allein aus der spezifischen Situation der Künstler argumentieren, zu kurz greifen. Die Intermittents in Frankreich, diejenigen, die nur phasenweisen Arbeit haben, verstehen sich als Sprecher des Prekariats, ihre »manifestations des intermittents et précaires« finden eine breite Wahrnehmung in der französischen Gesellschaft. Der *IG Freie Theaterarbeit* ist es wiederum gelungen, für die Lösung der komplizierten Versicherungsproblematik für Künstler einen interministeriellen Dialog mit fünf Ministerien anzustoßen.

Dass die Debatte der Künstler auch in Deutschland als eine breite gesellschaftliche entwickelt werden muss, bleibt eine dringende Empfehlung aus der internationalen Perspektive.

Mit Blick auf die übergreifende Problematik mobiler Künstler haben während des Symposiums zu den Problemfeldern »Rechtliche Situation« und »Soziale Sicherung« zwei internationale Arbeitsgruppen gearbeitet. Zu deren zentralen Ergebnissen gehört die Forderung nach »grundlegenden Beschäftigungsbedingungen für darstellende Künstler/innen auf europäischer Ebene«, wie sie im Manifest der *International Federation of Actors*¹¹ gefordert werden. Zugleich muss international für Künstler der »Zugang zu Sozialversicherung, Krankenversicherung sowie gerechten Steuer- und Rentensystemen«¹² gewährleistet werden.

Die Forderung nach besserer Koordination der Sozialsysteme in der EU hat bereits eine grundlegende Antwort erfahren: Tatsächlich ermöglicht die neue EU-Richtlinie 883/04 die weitgehend unbürokratische (weil zukünftig einheitliche) Übertragbarkeit von Ansprüchen aus Versicherungsverhältnissen. Von dieser Neuregelung profitieren mobile Künstler, auch wenn sie nicht die Staatsbürgerschaft

eines EU-Landes besitzen, sofern sie in einem EU-Land unter Vertrag stehen und auch dann, wenn sie selbständig arbeiten. *Good news*, so scheint es – die Frage wird bleiben, wie Künstlern die komplexe, sehr technische Materie vermittelt wird.

Damit ist das Problemfeld fehlender Informationen angesprochen. Die Plattformen wie *Mobility Matters* und *On-the-move* liefern praktische Informationen zur Mobilitätsförderung und den nationalen Rahmenbedingungen. Es bleibt aber Aufgabe der europäischen Netzwerke und Verbände – beim Symposium waren u.a. IETM, Culture Action Europe und die International Federation of Actors vertre-

ten –, eine aktive Vermittlungsarbeit für die Künstler zu leisten und zeitgemäße Informationsquellen mitzugestalten. Dass die Arbeit von *On-the-move* finanziell gesichert wird, ist auch Ergebnis des politischen Dialogs im Umfeld des

Symposiums.

Das Symposium war als Verknüpfung der wichtigen politischen Ebenen in Europa konzipiert: der Europäischen Kommission (vertreten durch Xavier Troussard, Generaldirektion Kultur und Bildung), des Europäischen Parlaments (Ruth Hieronymi, Kulturausschuss des EP) und der Mitgliedstaaten (Risto Kivelä als Vorsitzender der Expert Group on Mobility). Der strukturierte Dialog mit dem Kulturbereich wird intensiv geführt und bietet die Chance, langfristig zu besseren Rahmenbedingungen und adäquater Mobilitätsförderung zu führen. Mit der nationalen Studie, aber auch durch zahlreiche konkrete Beispiele für Mobilitätshindernisse und praktische Lösungsvorschläge der Akteure gibt das Symposium diesem Dialog neue Impulse.

Die Dokumentation des Symposiums durch das *Internationale Theaterinstitut* ist ab Herbst 2009 unter www.iti-germany.de abzurufen.

- 1 »Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich«, L&R Sozialforschung, 2008
- 2 »Wie viel verdienen BühnenkünstlerInnen und wie überleben sie damit?«, Schweizerischer Bühnenkünstlerverband, 2009
- 3 »Raport o stanie polskiego teatru za rok 2001«, Zwiasek Artytow Scen Polskich, Warschau 2003
- 4 26th Report in the »Statistical Insights on the Arts« series, Hill Strategies Research Inc, 2008
- 5 »from pillar to post«, IETM, 2004
- 6 »The Economy of Culture in Europe«, European Commission, 2006
- 7 »Cultural statistics«, Eurostat, 2007
- 8 »Raport o stanie polskiego teatru za rok 2001«, Zwiasek Artytow Scen Polskich, Warschau 2003
- 9 »Prekäre Freiheiten«, IG Freie Theaterarbeit, Wien 2009
- 10 »The Economy of Culture in Europe«, European Commission, 2006; auch »Cultural statistics«, Eurostat, 2007
- 11 Manifest zur Stellung von Künstlerinnen und Künstlern, 2009 (www.fia-actors.com)
- 12 Ebd.